



## Arkadien unterm Rauhputz

*Pflegefälle: Pläne für das verschandelte königlich-preußische Sommerschloß Paretz*

Für die einen ist David Gilly nur ein umtriebiger Baumeister mit guten Beziehungen zur Krone, andere verehren ihn als Visionär, der vor allem durch die Gründung der Berliner Bauakademie im Jahre 1799 und die Ausbildung genialer Schüler wesentlichen Einfluß auf die Baukultur seiner Zeit ausübte. Was der Künstler -oft gemeinsam mit seinem Sohn Friedrich - leistete, zeigte im Sommer die Ausstellung „Vom Schönen und Nützlichen -Konstruktion und Natur“ zu David Gillys zweihundertfünfzigstem Geburtstag im Schloß Paretz bei Potsdam. Der „Geheime Oberbaurat“ hatte es dem preußischen Königspaar Friedrich Wilhelm III. und Luise als Landsitz entworfen. Gilly war ihnen mit der Neugestaltung der klassizistischen Guts- und Parkanlage Steinhöfel zwischen Berlin und Frankfurt an der Oder als „empfindsamer“ Künstler aufgefallen, der Gebautes und Gewachsenes in harmonischen Einklang zu bringen verstand.

Seit Jahren müht sich ein rühriger Verein, unterstützt von der Fachhochschule Potsdam und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg um die Wiedergewinnung der historischen Raumstruktur und der preußisch-sparsam dekorierten Außenfassade des Paretzer Schlosses. Die Fachhochschule, spezialisiert auf die Ausbildung von Architekten, Ingenieuren sowie Restauratoren und seit 1997 Träger des Schlosses, will dort ein kulturelles Forum mit Weiterbildungsstätte, Museum und Wohnräumen einrichten. Kein leichtes Unterfangen, ist doch die Gestalt des eher bürgerlich-bescheidenen Herrenhauses nach dem Zweiten Weltkrieg so stark verändert worden, daß der Rückbau und die Nutzung königlicher Zimmer große Probleme aufwerfen. Ein Wettbewerb unter Architekten, die Experten für die Sanierung und den Umbau historischer Gebäude sind, soll bis Ende 1998 klären, was von der historischen Substanz rekonstruiert und mit neuer Nutzung versehen werden kann. Festgelegt werden muß die Abfolge einzelner Arbeitsschritte, die auch die Nebengebäude, das umgebende Dorf sowie den Schloß- und den Kirchgarten einschließen. Denn ohne seine wiederhergestellte Umgebung bliebe der königliche Landsitz nur ein Edelstein ohne rechte Fassung, sagt Bernd Steigerwald vom Fachbereich Bauingenieurwesen der Fachhochschule. Die Baumaßnahmen seien erst vollendet, wenn auch die klotzigen Nachkriegsbauten am Schloß und in seiner Nähe verschwunden seien.

Doch erst einmal muß das Schloß in einen vorzeigbaren Zustand versetzt werden. Der Aufwand hierfür ist überschaubar, denn David Gilly, ein Meister in der Kunst der Reduktion, baute einfach, aber mit feinen Details, die es nun wieder herauszuarbeiten gilt: Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Schloß, erst von der Roten Armee requiriert und dann von der brandenburgischen Provinzialregierung genutzt, nicht von Bilderstürmern abgerissen worden, wie es in Ostdeutschland hundertfach unter dem Vorwand, Steine und Holz für Neubauernhäuser gewinnen zu wollen, geschehen ist. Eine Expertise bestätigte 1947 den guten baulichen Zustand des Gebäudes, von einer eingeschlagenen Fensterscheibe und einem lädierten Kachelofen abgesehen. Doch dann wurde das Schloß aus politischen Gründen „zu Tode verändert“, wie der Vorsitzende des Vereins „Historisches Paretz“, Matthias Marr, sagt. Man ließ sich eine subtilere Art der Vernichtung einfallen - die Umwidmung und Ausschlichtung. Nicht einmal die mittlere Fenster- und Türengruppe mit einem flachen Halbbogenfenster - und seitlichen Stuckrosetten wurde respektiert.

Das zur Bauernhochschule umgewandelte Haus sollte als Schloß nicht mehr erkannt werden, obwohl sein Denkmalstatus festgeschrieben war. Es bekam einen Küchenanbau und neue Zugangstreppen, auch die Fensterfolge wurde verändert. Krönung war ein Rauhputz, so daß das Herrenhaus am Ende aussah wie einer der üblichen LPG-Bauten in der Gegend. Im Inneren wurden die königlichen Zimmerfluchten samt Grundrissen und Türen brutal verändert. Lediglich drei Gästezimmer im Westflügel haben die Tortur überstanden und sind heute, mit Exponaten der Schlösserstiftung ausgestattet, in ihrer ursprünglichen Gestalt erlebbar. Sobald die historischen Zimmer im Ostflügel wiederhergestellt sind, sollen Tapeten dorthin kommen. Nicht irgendwelche, sondern Paretzer Bildtapeten, die 1945 nach Sanssouci gerettet worden waren und nun, restauriert mit Unterstützung der Berliner Cornelsen-Stiftung (die sich auch im Schloß Caputh engagiert hat), zurückkehren. Sie und die Aufstellung von Paretzer Schloßmöbeln sollen den Auftakt einer „lebendigen“ Mischnutzung des Schlosses als Bildungsstätte und Museum bilden, die auf das Havelland westlich Berlins und dessen Attraktivität ausstrahlen soll.

Studenten der Potsdamer Fachhochschule haben bereits Reste alter Putze, Ausmalungen und Gesimse gefunden. Diese Spuren werden bei der Rekonstruktion der Schloßfassade sowie einzelner Räume gute Dienste tun. Eine in der sommerlichen Gilly-

Ausstellung zeigte Dedikationsmappe aus dem Besitz der Preußischen Schlösserstiftung, das sogenannte Paretzer Skizzenbuch für das Königspaar, enthält zudem sorgsam kolorierte Grund-und Aufrisse, die nun zusammen mit Fotos und Aufrissen als wichtige Quellen für den Wiedergewinn eines verlorenen Paradieses genutzt werden.

*HELMUT CASPAR*